

I. Das gehende Werk.

§. 3. Die Einrichtung des gehenden Werkes ist sehr verschieden, je nachdem die Mühle einen oder mehrere Gänge hat, d. h. je nachdem das Wasserrad einen oder mehrere Steine bewegen soll, die man Gänge nennt. Hat die Mühle nur einen Gang (Fig. 1.), so ist auch das gehende Werk nur einfach, und besteht nur aus dem außerhalb des Gebäudes befindlichen Wasserrade A, an dessen Welle G innerhalb des Gebäudes sich ein Kammrad B befindet, welches in ein Getriebe d (Fig. 1. 2. u. 4.) eingreift, das sich wieder an einer eisernen Achse D befindet, welche sich unten in einer Pfanne n bewegt, oben aber an dem oberen Stein (Fig. 4.), der Läufer genannt, befestigt ist und so den Stein in Bewegung setzt, wodurch das Getreide zerrieben wird.

Größe der Kammräder.

§. 4. Bei einer Mühle mit einfachem Zeuge ist es erforderlich, daß man das Kammrad B beinahe so groß fertige, als das Wasserrad A hoch ist, um dadurch dem Steine die nöthige Geschwindigkeit zu geben, und man muß daher die Welle G häufig unter den Fußboden legen, wobei es oft der Fall ist, daß das Unterwasser dem Kammrad zu nahe kommt, was aber durchaus nicht geduldet werden darf. Um diesem Uebel vorzubeugen, macht man die Vertiefung o (Fig. 2. u. 4.), in der sich das Kammrad bewegt und die man Kammgrube nennt, so flach als möglich und faßt sie, wenn man das Kammrad dennoch nicht aus dem Stauwasser bringen kann, mit einer Mauer ein (Fig. 2. u. 4.), wobei man sich, um diese wasserdicht zu machen, des Cements bedient. In Gegenden, wo der Cement entweder selten oder gar nicht zu haben ist, nimmt man zu den hölzernen Trögen seine Zuflucht, die man in der Regel gern von den Schiffbauern anfertigen, kalfatern und theeren läßt.

Es ist aber immer ein schlechtes Hülfsmittel, die Wasserradwelle unter dem Fußboden anzubringen, und man wendet in solchen Fällen mit größerem Vortheil das sogenannte Vorgelege an, das wir weiterhin kennen lernen werden, mittelst welchem man die großen Kammräder ganz vermeiden und dem Mühlsteine